

Laibacher



Beitung.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Aufstellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insertionsgebühr: Für kleine Anzeigen bis zu 4 Zeilen 25 fl., größere per Zeile 6 fl.; bei älteren Wiederholungen per Zeile 3 fl.

Die «Laib. Zeit.» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich im Congresspalais Nr. 2, die Redaktion am Herrengasse Nr. 15. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 11 Uhr vor-mittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Amtlicher Theil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät und Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben den 13. d. M. früh, nachdem Ihre Majestät von Brückennau angekommen waren, den Allerhöchsten Aufenthalt in der Villa im Lainzer Thiergarten zu nehmen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben dem Oberlieutenant des Dragoner-Regiments Fürst zu Windisch-Graetz Nr. 14 Victor Grafen Boos von Waldbeck die Kämmererswürde taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Linienchiffss-Lieutenant der Reserve Otto Microys und dessen Bruder, dem Obersten und Commandanten des Infanterieregiments Nr. 67 Wilhelm Microys auf Grund der Statuten des ihrem Vater, dem vor dem Feinde gebliebenen Major Adolf Microys, nach seinem Ableben verliehenen Ordens der eisernen Krone dritter Classe den Ritterstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Feldmarschall-Lieutenant und Commandanten der 10. Infanterie-Truppendivision Josef Siebert den Adelstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 5. Juni d. J. dem Brünner Advocaten und Präsidenten der mährischen Advocaten-Kammer Dr. Friedrich Kloß den Orden der eisernen Krone dritter Classe taxfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Juni d. J. allergnädigst zu verleihen geruht: die fünfte Rangclasse ad personam dem mit dem Titel und Charakter eines Hofrathes bekleideten Oberstaatsanwälten Arthur Groß in Wien und Philipp Wroniecki in Lemberg sowie dem Oberstaatsanwälte Miroslav Merhaut

in Prag, die sechste Rangclasse ad personam dem Landesgerichtsrath Heinrich Edlen von Hayderer in Lemberg aus Anlass seiner Ernennung zum Staatsanwalt in Lemberg, ferner dem Staatsanwalt in Prag Adolf Morstadt und dem ersten Staatsanwalt in Wien Dr. Bogumil Girtler Ritter von Kleeborn.

Rüber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 10. Juni d. J. dem Oberstaatsanwälte Karl Pagner in Brünn taxfrei den Titel und Charakter eines Hofrathes allergnädigst zu verleihen geruht.

Rüber m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschließung vom 2. Juni d. J. dem Secretär der Finanz-Procuratur in Triest Dr. Karl Neuhäller den Titel und Charakter eines Finanzrathes mit Nachsicht der Tage allergnädigst zu verleihen geruht.

Kaijl m. p.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben auf Grund eines vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Außen erstateten allerunterthänigsten Vortrages mit Allerhöchster Entschließung vom 15. Mai d. J. die Erhebung des bisherigen Honorar-Viceconsulates in Asuncion zu einem Honorar-Consulate allergnädigst zu genehmigen und den unbefohdeten Viceconsul Christian Heise zum unbefohdeten Consul dasselbst mit dem Rechte zum Bezug der tarifmäßigen Consulargebüren zu ernennen geruht.

Der Finanzminister hat im Stande der Finanz-Procuratur in Triest den Finanz-Procurators-Secretär Dr. Drestes Polonio zum Finanzrath und den Finanz-Procurators-Adjuncten Dr. Jakob Marchi zum Finanz-Procurators-Secretär ernannt.

Der Handelsminister hat der Wiederwahl des Franz Endres zum Präsidenten der Handels- und Gewerbe kammer in Leoben für das Jahr 1898 die Bestätigung ertheilt.

Den 14. Juni 1898 wurde in der I. I. Hof- und Staatsdruckerei das XXIV. und XXIX. Stück der slowenischen und das XXIX. Stück der rumänischen Ausgabe des Reichsgesetzbuches vom Jahre 1898 ausgegeben und verschendet.

machte sie ganz unsfähig, den Kampf, der von ihnen verlangt wurde, auszufechten und sich als Salz zu bewähren.

Das sah Maria Feodorowna, Kaiser Pauls edle Gemahlin, die die Erbschaft Katharinas übernahm. Sie war eine Prinzessin aus dem Hause Württemberg und durch hervorragende Herzengüte und ein bedeutendes Organisationstalent vorbestimmt, die Begründerin des weiblichen Bildungswesens in Russland zu werden. Und in der That leistete sie hierin Großes. Sie begann damit, dass sie die von Katharina geschaffene Klust überbrückte und den Zusammenhang der Schule mit der Familie wieder herstellte und pflegte, dennoch aber in einer großen Anzahl von ihr gegründeter Anstalten die Internatserziehung als die Form, die den damaligen Bedingungen am besten entsprach, beibehielt. Als Maria Feodorowna starb (1828), hinterließ sie ihrer Nachfolgerin eine große Zahl vortrefflich geleiteter Mädchen-Institute. Die Ziele der edlen Frau wurden liebwohl weiter verfolgt. Doch indem sämtlichen im Laufe der Zeit neu entstehenden Anstalten ohne Rücksicht auf die veränderten Orts- und Zeitbedingungen derselbe Typus gegeben wurde, gerieten die Bestrebungen in einen verhängnisvollen Stillstand.

Da die meisten Mädchen auf Kosten der Krone erzogen werden, so ist eine Kritik der Eltern, meist verarmter Adeliger oder wenig begüterter Beamten, die glücklich sind, ihre Töchter versorgt zu wissen, ausgeschlossen.

Während die dargebotene Bildung in der Regel ungenügend ist, um die jungen Mädchen nach Entlassung aus der Lehranstalt zu selbständigem Brotgewinn zu befähigen, werden anderseits die Ansprüche an das Leben in ungefunder Weise gesteigert. Die

Nichtamtlicher Theil.

Die Vertagung des Reichsrathes.

In sämtlichen Wiener Journalen wird die Vertagung des Reichsrathes an leitender Stelle besprochen. Die Organe der deutschen Parteien sind der Ansicht, dass die plötzliche Vertagung von gewissen Gesichtspunkten aus als ein Symptom der deutschfreundlicheren Richtung im Ministerium bezeichnet werden dürfe, während das «Fremdenblatt» der Meinung Ausdruck gibt, es sei darin «nicht eine Art von Maßregelung oder gar ein Entgegenkommen für irgendwelche Parteien seitens der Regierung zu erblicken.» Das Blatt misst dem Parlamente selbst die Schuld bei für die Vertagung. Indem es sich weigerte, die Vorlagen, welche Volks- und Staatsinteressen betrafen, zu behandeln, habe es sich selbst außer Thätigkeit gesetzt. Die Vertagung sei wie eine Erlösung des Hauses selbst aufzufassen, wie eine Hilfsaction, um das Parlament vom Radicalismus zu befreien. Durch die Obstruction sei das Haus zur Ohnmacht gebracht und von einer Vertagung zur anderen getrieben worden. In dieser Erkenntnis liege eine Mahnung an die Deutschen, ihre Rechte in anderer Weise als bisher wahrzunehmen, durch die auch der Parlamentarismus aus der Krise, in der er sich befindet, befreit werden könnte.

Die «Neue Freie Presse» bestreitet den Nutzen der Vertagung. Die Lage werde sich nicht ändern, wenn die Sprachenfrage nicht geregelt werde. In der Majorität habe sich jedoch noch keine Spur versöhnlicher Gefinnung gezeigt. Die Deutschen würden auch, wenn Neuwahlen eingeleitet würden, keinen anderen Standpunkt einnehmen. Ebenso wenig würde ein Staatsstreich eine Änderung herbeiführen, er könnte den Reichsrath beseitigen, aber das deutsche Volk nicht hinwegsezgen.

Im «Neuen Wiener Tagblatt» spricht sich «ein hervorragender Parlamentarier» dahin aus, dass die Vertagung keine politische Spize gegen irgend einen Theil des Hauses habe, vielmehr scheine sie einem natürlichen Gebote politischer Vernünftigkeit Rechnung zu tragen. Da jetzt ein auch nur vorläufiges Ergebnis nicht zu erzielen war, musste wenigstens alles vermieden werden, was das Operationsfeld für ander-

Folge ist Unzufriedenheit mit den häuslichen Verhältnissen und oft Schlimmeres. Die Anstalten, die unter dem Protectorate der jeweiligen Kaiserin stehen (zur Zeit unter dem der Kaiserin-Witwe Maria Feodorowna), wirken dennoch mehr als Hüterinnen conservativen Geistes, Pflegerinnen äußerer Anstandes und Wohlverhaltens. Bis in die Mitte dieses Jahrhunderts waren sie, neben ganz vereinzelten Privatbörcherschulen, die einzigen Mädchenschulen in Russland. Erst im Jahre 1858 veranlasste das wachsende Bedürfnis die Regierung, Externate einzurichten, probeweise einige Lehranstalten für Tageschülerinnen zu gründen, die sich rasch vermehrten und den Namen Mädchengymnasien erhielten. Diese Schulen, die sich vortrefflich bewährt haben, nehmen eine eigenthümliche Stellung ein. Von der Regierung begründet, verdanken sie doch ihre eigentliche Entstehung der Initiative der Gesellschaft. Die Ereignisse der Sechziger und Siebziger Jahre brachten sie in Missredit, und diese reactionäre Tendenz macht sich auch jetzt noch geltend. Die Eröffnung neuer Mädchengymnasien, obgleich sie dringend erforderlich wegen äußerster Überfüllung der alten, wird nur mit größter Vorsicht gestattet, der Forderung nach Revision der Lehrpläne, die seit Jahren nothwendig ist, kein Gehör gegeben. Dieser Widerstand hat die Gründung von Privatschulen zur Folge gehabt, die in der letzten Zeit in großer Menge entstanden sind und meist Vorzügliches leisten. Die weiblichen Gewerbeschulen in Russland sind in ganz geringen Anfängen vorhanden. Eine Handelsschule besteht seit fünf Jahren. Für Haushaltungsschulen fängt man eben an, sich zu erwärmen. Eine seit sieben Jahren bestehende Gesellschaft zur Verbreitung weiblicher Gewerbebildung hat bisher wenig Erfolge zu verzeichnen.

Feuilleton.

Die weibliche Bildung in Russland.

Während das soeben in Petersburg begründete erste medicinische Institut für Frauen und auch andere Erscheinungen, wie das Bestehen der höheren Frauenkurse mit historisch-philologischer und physikalisch-mathematischer Facultät sowie die Berechtigung der Frauen zum Staatsdienst zu erweisen scheinen, dass Russland in der Frauenfrage Westeuropa vorangeht ist, zeigt sich hier anderseits in der Erziehung des weiblichen Geschlechts ein conservativer Zug, der einen recht bemerkbaren Gegensatz zu dem soeben erwähnten Fortschritt bildet. Wie diese Gegensätze zu erklären sind, möge eine kurze Skizze des weiblichen Bildungswesens in Russland darthun.

Die erste Bildungsanstalt für Mädchen wurde im Jahre 1764 von Katharina II. begründet. Die Kaiserin wollte für ihr Reich Mütter erziehen, und um diesen Plan zu verwirklichen, forderte sie nach vorhergehender Rücksprache mit Voltaire, dass die Mädchen mit sechs Jahren der von ihr begründeten Anstalt (dem noch jetzt bestehenden adeligen Smolna-Institut) zu übergeben seien und im Verlaufe der zwölfjährigen Erziehungsperiode auf jeglichen Zusammenhang mit der Familie zu verzichten hätten. Dieses System hatte den Zweck, die Kinder vor der Rohheit und Unbildung der Gesellschaft zu bewahren, der sie nach vollendet Erziehung als Culturträgerinnen wiedergegeben werden sollten. Statt dessen wurde eine künstliche Klust zwischen den jungen Mädchen und ihren Eltern errichtet und der erhoffte Zweck nicht erreicht, denn die verfeinerte und sentimentale Erziehung

weitige Verständigungsversuche schwieriger gemacht hätte. Der Autor ist der Überzeugung, dass «die Vertagung nicht den Erfolg irgend einer Partei bedeute, sondern das Ergebnis vernunftgemäßen politischen Raisonnements und als solches vom Standpunkte aller jener Politiker zu begrüßen sei, die eines guten Willens sind. Eine Vorbedingung für die Schaffung einer gewissen Be-ruhigung kann damit gewonnen sein.»

Das «Wiener Tagblatt» vergleicht den Zustand des Parlaments in der letzten Zeit mit dem eines hypnotisierten Kranken, es war ein blindes Werkzeug von Emissären. Es sei zu wünschen, dass der Sommer-schlaf, den das Parlament jetzt halte, wohlthätig wirke und die Hoffnungen sich erfüllen, wenn es wieder zur Thätigkeit erweckt werde.

Das «Vaterland» erklärt die Obstruction für die Vertagung verantwortlich, sie habe auch selbst die Vertagung verlangt, so dass die Regierung zur Annahme gelangen konnte, dass, wie früher die Einberufung, jetzt die Vertagung des Parlaments das geeignete Mittel sei, um eine gewisse ruhige Stimmung aufrechtzuhalten. Man habe die Form der Vertagung wahrscheinlich deshalb gewählt, weil die Form der förmlichen Schließung der Session die Wuthmaßung hervorgerufen hätte, als sei es unter anderem auch auf die Suspendierung der Abgeordneten-Immunität abgesehen.

Die «Österreichische Volkszeitung» ist bemüht, die Schuld an der Vertagung von den deutschen Parteien abzuwälzen. Wenn die Deutschen eine meritorische Thätigkeit des Parlaments nicht zulassen wollen, solange nicht die Sprachenverordnungen aufgehoben sind, so haben sie damit niemandem eine Überraschung bereitet, es sei auch nicht möglich gewesen, vormittags Obstruction zu treiben und nachmittags meritorisch zu berathen. Die Deutschen haben nur gethan, was sie mussten.

Das «Neue Wiener Journal» bestreitet die Zweckmäßigkeit der Vertagung. Logischer wäre es, dass Abgeordnetenhaus aufzulösen. Dem Staate könne nur ein neuer Parlamentarismus, der auf Grundlage des allgemeinen Wahlrechtes aufgebaut ist, nützen.

Die «Reichswehr» richtet ihre Angriffe gegen das Parlament, indem sie sagt: «In die Zeit tiefster Verworenheit bringt das Verstummen des Parlaments ein ruhiges Moment. Von dieser Tummelstätte des radicalen Vandalismus nahm die Zersetzung des gesammten politischen Lebens ihren Ausgang. Sie zog immer weitere und weitere Kreise und stieg an, die letzten Fundamente einer Verständigung ins Wanken zu bringen. Es scheint fast, als habe man dem österreichischen Parlamente schon zu lange Spielraum gegeben. An ein Ende, an einen Ausweg, war dort nicht zu denken.»

Die «Arbeiter-Zeitung» stellt die Alternative auf: entweder glaube der Ministerpräsident, die Lebenskraft dieses Parlamentes sei erschöpft, dann müsse er ein Volksparlament schaffen; oder er hege den Glauben, die Störung sei nur eine vorübergehende, dann habe er die Pflicht, das Parlament zum Leben zu bringen.

Das «Deutsche Volksblatt» meint, es gebe nur einen Ausweg zur Lösung der staatlichen und nationalen Fragen und dieser bestände in der Ersetzung des centralistischen Systems durch ein national-föderalistisches.

Die «Ostdeutsche Rundschau» erblickt die Ursache der Vertagung darin, dass die Regierung die Sprachenverordnungen nicht habe aufheben wollen, da sie nur gegen die Deutschen regieren wolle.

Aus Berlin liegt eine beachtenswerte Stimme der «Post» vor. Die Vertagung des Reichsrathes beschreitend, führt die «Post» aus, durch Fortsetzung der Berathungen der Volksvertreter wäre den Umstürzern abermals Wasser auf ihre Mühle geliefert worden. Dass Graf Thun dem durch die Vertagung vorbeugte, wird ihm schwerlich jemand, dem die Herbeiführung geordneter parlamentarischer Zustände am Herzen liegt, verargen können. Die Deutschen scheinen gar nicht zu wissen, dass die Ablehnung der normalen parlamentarischen Thätigkeit ohne ausdrückliche Zurückziehung der Sprachenverordnungen ihrem eigenen Interesse widerstrebt. Das Interesse der gesammten deutschen Bevölkerung verlange vor allem, dass keine Trennung des österreichisch-ungarischen Zollgebietes erfolge. Wenn die deutschen Abgeordneten aber jede parlamentarische Verständigung unmöglich machen, schwinde die Aussicht auf das Zustandekommen des Ausgleichs mit Ungarn immer mehr.

Politische Uebersicht.

Laibach, 15. Juni.

Die Quoten-Deputationen haben ihre Handlungen vorläufig unterbrochen und dürfen dieselben, wie mehrzeitig gemeldet wird, Ende dieses Monats wieder aufnehmen.

Das «Fremdenblatt» enthält folgendes Communiqué: Infolge der verfügten Vertagung des Reichsrathes entfiel die Gelegenheit, von autoritativer Seite auf verschiedene, jeder Richtigkeit völlig entbehrende Anwürfe wegen des Verhaltens einiger Truppenheile und Functionäre anlässlich der Ausschreitungen im verflossenen Spätherbst zurückzukommen. Die richtige Erklärung darauf vermag der Hinweis auf die seinerzeit publizierte Allerhöchste Entschließung zu bieten, in welchem das «ausnahmslos correcte Verhalten» aller militärischerseits Betheiligten constatiert und der Armee das maßgebende Zeugnis ertheilt wurde, dass sie in allem ihre Pflicht gethan und der Anerkennung dessen stets sicher sein kann.

Eine Kundgebung der Majorität des Abgeordnetenhaus führt aus, die Majorität hat offenwillig alles, was die Arbeiten im Parlament ermöglichen konnte und unterließ alles, was dieselben irgendwie behindern konnte, führt weiter aus die diesbezüglich unterlassene Wiederwahl des früheren Präsidiums, den Verzicht auf die scharfen Maßregeln für den Fall der Störung der Berathungen, die oppositionslose Annahme der zu Gunsten der Deutschen abgeänderten Sprachenverordnungen, keinerlei Versuche, die Sprachendebatte abzukürzen, betont, dass die Majorität bei der Einbringung des Budgetprovisoriums, hochwichtiger social-politischer Gesetzentwürfe den Versuch unternahm, die parlamentarische Behandlung derselben, einerseits zur Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte, anderseits im Interesse der schwer geschädigten Volkswirtschaft, zu ermöglichen; da jedoch, nachdem die Opposition in der Clubobmänner-Conferenz jeden Vorschlag der Majorität ausschlug, da die mangelhafte Geschäftsführung

ordnung bedauerlicherweise eine Verhinderung der Berathungen nicht ausschließt, der Versuch einer derartigen Verhandlung die Aufregung im Hause noch gesteigert hätte, so müsste das Abgeordnetenhaus neuerlich die Arbeiten einstellen, ohne auch nur im geringsten die Bedürfnisse der in schwerer Krise befindlichen landwirtschaftlichen, gewerblichen und industriellen Arbeitbevölkerung befriedigt und ohne die Möglichkeit der Annahme umfangreicher, beabsichtigter Investitionen eröffnet, ohne der außerparlamentarischen Bewilligung der Steuern vorgebeugt zu haben. Der im Interesse der Monarchie dringend nothwendige Ausgleich mit Ungarn, dessen günstige Erledigung die Entlastung der diesseitigen Reichshälfte zu verwirklichen berufen, zugleich den Landesfinanzen Hilfe zu bringen geeignet war, bleibt nun auch weiterhin unerledigt. Zur Wahl des Sprachenausschusses ist es aber gar nicht gekommen und nicht weniger als 51 zumeist oppositionelle Redner stehen zum Schlusse der Session auf der Rednerliste. Endem die Majorität über diese Zustände, für welche sie der Sachlage nach jede Verantwortung ablehnen kann, das tiefste Bedauern ausspricht, erklärt sie sich trotz der in diesem Sessionsabschnitt trocken bis zur Abneigung geübten Entgegenkommens gemachten Erfahrungen und trotz der unausgesetzten erlittenen schweren Angriffe bereit, dem von der Regierung angestrebten Zielen auf Wiederherstellung einer wirklichen parlamentarischen Thätigkeit auch weiterhin jedes Opfer zu bringen. Sie werde jedoch an den in dem Adressentwurfe des Jahres 1897 festgelegten Grundsätzen festhalten.

Die deutsche Volkspartei, die freie deutsche Vereinigung und die christlich-socialen Partei veröffentlichten Kundgebungen an ihre Wähler. — Die Conferenz der Clubobmänner sämtlicher Oppositionsparteien beschloss das Festhalten an dem taktischen Verband und in wichtigen Fällen das Einberufen der Conferenz auch während der parlamentarischen Pause befuß einermütigen Vorgehens, sowie an der Forderung der Aufhebung der Sprachenverordnungen festzuhalten.

Das ungarische Abgeordnetenhaus verhandelte gestern über den Bericht des Finanzministeriums, betreffend die Annahme der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsseidenbahn und der Diösgyörer Eisen- und Stahlsfabrik aus der Verwaltung des Handelsministeriums in die des Finanzministeriums. Abgeordneter Sima brachte verschiedene Anklagen gegen den gewesenen Director der Maschinenfabrik der ungarischen Staatsbahnen, Förster, vor. Abg. Komjathy verlangte die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungscommission in dieser Angelegenheit. Nachdem der Finanzminister erklärt hatte, dass ihm die vorgebrachten Anklagen unbekannt sind, der Staatssekretär Börös die Beschuldigungen als jeder Grundlage entbehrend bezeichnet und der Ministerpräsident sich, auch wenn die Anklagen begründet wären, gegen die Einsetzung einer parlamentarischen Untersuchungs-Commission aussprach, wurde der Bericht des Finanzministeriums zur Kenntnis genommen.

Man schreibt aus Rom vom 12. d. M.: Nur wenige Tage trennen uns noch von der ersten Sitzung der wiederzusammenretenden Kammer, die für das Schicksal des Cabinets Rudini und die Entwicklung der inneren Lage Italiens in der nächsten Zeit entscheidend werden wird. In den politischen

versprechen in aller Form gab, und nun thun Sie, als handle es sich nur um eine leichtfertige Liebelei, der man weiter kein Gewicht beizulegen brauche. Das verbitte ich mir im Namen meiner Tochter und auch im Namen des Herrn Grafen! Das ist eine Beleidigung! Nicht wahr, Herr Graf? Bitte, reden Sie, verwahren Sie sich gegen eine solche Zumuthung! —

«Ich meine, man sollte über so zarte Angelegenheiten überhaupt nicht so viele Worte machen!» erwiderte der Graf etwas ungehalten. «Wir wären Ihnen jedenfalls dankbar gewesen, wenn Sie, anstatt mit einem Schwall von Worten uns die erste Aussprache unserer Empfindungen zu profanieren, etwas mehr Discretion und Rücksicht geübt hätten.»

«Ich als Vater sollte mich stillschweigend zurückziehen, wenn ich, und zumal noch in Gegenwart eines anderen Herrn, meine Tochter in den Armen eines Mannes finde? Das ist eine etwas starke Zumuthung!» sagte Braun gekränkt. «Aber ich will es Ihnen nicht übel nehmen, Herr Graf. Sie sind erregt und deshalb hochgradig empfindlich. Kommen Sie, Mr. Wilson, wir wollen dem verlobten Paare Zeit lassen, Abschied zu nehmen, und die Verlobung feiern wir dann ein andermal miteinander!»

«Ich gehe mit dir, Vater,» sagte Hilda, die während des ganzen Auftrittes stumm und bleich an ihrem Toilettentisch gelehnt hatte. «Mr. Wilson hat ganz recht. Graf Jokay soll sich alles noch einmal ruhig überlegen, und auch ich werde darüber nachdenken, was zu meinem Glück und meinem Frieden dienlich ist. Gute Nacht, Herr Graf! Gute Nacht, Mr. Wilson!»

(Fortsetzung folgt.)

Der Traum vom Gold.

Roman von Ormanos Sandor.

(36. Fortsetzung.)

Hilda duldet widerstandslos seine stürmischen Zärtlichkeiten; eine Art Hypnose war über sie gekommen; seine Leidenschaft bannte für den Augenblick jede Willensbeteiligung in ihr, machte sie ohnmächtig, etwas zu sagen, oder sich seiner Umarmung zu entziehen. Nur ein Gedanke schoß, blitzartig aufflammend und erlöschend, durch ihren Kopf: Nun waren die Würfel gefallen — nun brauchte sie nimmer mehr als «Sturmniße» einer ungewissen Zukunft entgegenzusehen — nun winkte ihr das glänzende Los einer Gräfin Raczenzi.

So ganz beherrschte beide die Situation des Moments, dass keiner von ihnen wahrnahm, dass die Scene nicht ohne Zeugen geblieben war. Erst ein unheimbares Räuspern ließ beide aufschrecken und in gleicher Weise bestürzt nach der nach den Couetten führenden Thür starren, in deren Rahmen niemand anders stand, als der Impresario Mr. Wilson und Hildas Vater, der alte Braun — beide mit gleichsam verzerrten Gesichtern, der eine vor Wuth, der andere vor Triumph über den gelungenen Coup.

Schmunzeld rieb der Vater der jungen Künstlerin sich die Hände.

«Ah — hm — stören wohl!» sagte er mit schlecht verborgenem Behagen. «Steht bereits längere Zeit hier, der Herr Wilson und ich, ohne von den jungen Herrschaften bemerkt zu sein! Bin wirklich sehr überrascht — auf Ehre, ganz perplex. Hat mir niemals auch nur das allergeringste von seinem

Herzensgeheimnis verrathen, der kleine Racker da! Na, nehme nichts für ungut und gebe euch doch meinen Segen!»

Hilda hatte sich bei dem Räuspern des Vaters gewaltsam aus den Armen des Grafen befreit; die ganze Scene war ihr unendlich peinlich. Sie warf einen hilfesuchenden Blick auf den Impresario, der sehr ernst und gemessen aussah.

Auch Graf Jokay schaute abgespannt und verdrießlich drein; die Störung und die cordiale Begegnung seitens des Vaters seiner Erwählten war ihm augenscheinlich nichts weniger als angenehm.

«Ich denke,» fuhr Braun indes, der nichts davon merkte, aufgeräumt fort, «wir feiern den Herzensbund unseres Pärchens ganz im engen Kreise bei uns zu Hause! Habe zufällig noch etwas Rothwein und Sekt in Borrath! Mr. Wilson macht natürlich mit —»

«Aber, Vater, ich bitte dich — lass das doch!» sagte Hilda flehend.

«Ich meine auch, es wäre das Beste, Sie führen mit Fräulein Hilda jetzt nach Hause,» sagte der Impresario ernst, «und der Herr Graf geht vielleicht noch in ein Kaffeehaus, um eine Flasche Soda wasser zu trinken. Das schlägt vom Kopf und beruhigt die Pulse. Fräulein Hilda wird morgen auch frischer und zum Ueberzeugen, das ja in jeder wichtigen Sache noththut, geneigter sein, nachdem sie die Nacht gut geschlafen hat.»

Zetzt wurde Braun aber ernstlich böse.

«Mr. Wilson, Sie haben eine sonderbare Manier, die Herzensangelegenheit des Brautpaars zu beurtheilen!» sagte er stirnrunzelnd. «Sie waren selber Zeuge, dass der Herr Graf meiner Tochter ein Ehe-

Kreisen sieht man dem Ausgange des Kampfes, der sofort zwischen Regierung und Opposition entbrennen wird, mit Erregung entgegen. Wenn es den Führern der Parteigruppen nicht gelingen sollte, auf die Leidenschaftlichkeit mancher ihrer Anhänger mäßigend einzutwirken, dann wird die Kammer der Schauplatz von Zusammenstößen sein, wie man sie im italienischen Parlament nur selten erlebt hat. Das Ministerium würde wünschen, den Kampf bei der Frage des Budgetprovisoriums aufzunehmen, während die Opposition der Regierung auf dem Boden der politischen Discussion die Schlacht zu liefern wünscht. Es ist nicht unmöglich, dass sich das Cabinet dieser Forderung wird fügen müssen, so dass zuerst die Abstimmung über die Erklärungen des Cabinets bezüglich der letzten Unruhen und die damit zusammenhängenden Vorgänge stattfinden wird. Erhält das Ministerium ein politisches Vertrauensvotum, dann darf es auch, wie man kombiniert, auf eine Majorität für die Bewilligung des Budgetprovisoriums sowie für die von ihm vorschlagenden politischen und wirtschaftlichen Maßnahmen zählen, die bekanntlich in zwei Kategorien zerfallen: in provisorische, die bloß für sechs Monate in Kraft bleiben sollen, und in permanente, welche nach den Erfahrungen, die man seit langer Zeit in Bezug auf gewisse öffentliche Einrichtungen gemacht hat, als geboten erscheinen. Wenn das Cabinet Rudini das Heft in Händen behält, wird es die Kammer nicht auseinandergehen lassen, bevor sie die provisorischen Maßnahmen genehmigt hat.

Die vorgestrige Sitzung der französischen Kammer war stark besucht und es herrschte lebhafte Bewegung. Die Berathung über die Interpellation, betreffend die Politik des Cabinets, wurde wieder aufgenommen. Der Ministerpräsident Méline sprach die Politik Bourgeois und vertheidigte sich gegen den Vorwurf, eine antidemokratische Politik befolgt zu haben. Die Regierung sei immer zur Versöhnlichkeit geneigt. Der Socialismus würde, wenn er zur Herrschaft gelangen sollte, den Ruin der Republik und Frankreichs nach sich ziehen. Das Programm des Cabinets sei immer ein demokratisches gewesen. Er wünsche die Einigkeit der Republikaner. Das Programm Bourgeois jedoch, das dieselben Ergebnisse herbeiführen würde wie das socialistische, könne er nicht annehmen. (Beifall.) Bourgeois replizierte.

Vom spanisch-amerikanischen Kriegsschauplatze wird gemeldet, dass eine amerikanische Expedition Key west bereits verlassen habe, doch wird das Ziel nicht genannt, und dass eine zweite als bald folgen werde, die nach Cuba gehen soll, doch wird auch in Bezug auf diese zweite keine genauere Ortsangabe mitgetheilt.

Auf den Philippinen stehen die Dinge für die Spanier offenbar sehr schlecht.

In der spanischen Kamer fragte gestern ein Deputierter die Regierung, ob es wahr sei, dass sich die Amerikaner der Provinz Mariana bemächtigt hätten. Der Minister erklärte, die Regierung habe noch keine Depesche erhalten. In Beantwortung einer anderen Anfrage sagte der Kriegsminister, die Regierung habe noch keine offizielle Bestätigung von der Landung der Amerikaner auf Cuba erhalten. Ein Deputierter stellte den Antrag, über die Verwaltung der Generale Blanco, Bolavina und Primo de Rivera eine Untersuchung zu eröffnen. Er kritisierte die Verwaltung Blancos, der von dem Aufstande der Eingeborenen auf den Philippinen überrascht worden sei, und sagt, dass sie verantwortlich zu machen, dass verdächtige Personen in Manila erschossen worden seien. Redner verurtheilt ferner die Verwaltung des Marschalls Primo, der die Schuld an der gegenwärtigen Lage auf den Philippinen trage. Der Colonienminister erklärte, die Regierung habe nicht die Aufgabe, frühere Ministerien zu vertheidigen. Sodann wurde die Berathung des Budgets fortgesetzt.

Tagesneuigkeiten.

(Vom Blitz erschlagen.) Aus Prag wird vom 14. d. M. berichtet: Ein großes Unglück ereignete sich am letzten Sonntag in Wamberg, als sich die Procession in die Barbarakirche begab. Die Vereine waren bereits in der Kirche, die Geistlichkeit eben im Begriffe, das Kirchenthor zu passieren, als plötzlich ein Blitzschlag erfolgte. Sechs Militärveteranen stürzten, vom Blitzschlag berührt, zu Boden; fünf von ihnen wurden durch rasch herbeigerufene Arzte wieder zum Leben gebracht, einer jedoch vom Blitz getötet. Ein glücklicher Zufall war es, wie die «Gesta Politika» berichtet, dass beide Geistlichen nicht eine Minute früher die Kirche betreten, da der Blitz zuerst den Altar traf.

(Wo ist Andrée?) Aus Gothenburg, 7. d. M., wird geschrieben: Bald ist ein Jahr verstrichen, seitdem Andrée und seine beiden Gefährten, Fränkel und Strindberg, ihre Ballonfahrt von der kleinen Spitzbergen-Insel aus antraten und noch immer ist man ohne Nachricht über ihr Verbleiben, denn die kurze Mittheilung, die sie zwei Tage später, am 13. Juli, durch

eine Brieftaube schickten, war ziemlich bedeutungslos. Obgleich Andrée kurz vor seiner Abfahrt seinen Freunden erklärte, dass sie sich seinem wegen keine Sorge machen dürften, selbst wenn er nach Verlauf eines ganzen Jahres kein Lebenszeichen gegeben haben sollte, fängt man hier und überall in Schweden an, recht unruhig zu werden. Bekanntlich ist bereits eine schwedische Expedition nach der sibirischen Nordküste abgegangen, um Nachforschungen nach Andrée anzustellen, und bald wird auch die vorzüglich ausgerüstete Wellmann-Expedition sich auf die Suche nach ihm begeben. Einer der Theilnehmer an dieser Expedition, Lieutenant Baldwin, der am meteorologischen Bureau der Vereinigten Staaten angestellt ist, hat sich diesertage hier aufgehalten und sich dann nach Tromsö weiterbegeben. Er hat mitgetheilt, dass die Expedition, deren Ausrüstung rund 50.000 Dollars gekostet hat, entschlossen sei, so weit wie nur möglich, gegen Norden vorzudringen, und dass sämtliche Theilnehmer überzeugt sind, dass man Andrée und seine Gefährten auf Franz-Josef-Land auffinden werde; wenn man sie aber dort nicht antrifft, müssten sie als verschollen betrachtet werden, denn es sei ganz undenkbar, dass sie nach Sibirien oder nach Alaska gelangt sein könnten.

(Rache.) Aus Budapest wird vom 14. d. M. gemeldet: Der 26jährige Buchdrucker Franz Mader begab sich heute in das Polizeigebäude des vierten Districtes, wo derselbe aus Rache den Polizeicontrolor Szerdahelyi erschossen wollte. Ins Inspectorszimmer tretend, schoss Mader den Revolver ab und traf den Controlor Bota in den Magen. Der Controlor Szerdahelyi war gar nicht anwesend. Mader wurde verhaftet.

(Duelle.) In Paris fand am 14. d. M. infolge einer Zeitungspolemik zwischen dem neu gewählten Deputierten Castellane und dem Redacteur der «Petite République», Turot, ein Degenkampf statt, bei welchem letzterer am rechten Arme ernstlich verletzt wurde. — Ein weiteres Degenkampf wurde zwischen dem Deputierten Bernard und Gerault Richard ausgetragen, bei dem Gerault Richard eine leichte Verlelung an der Stirne davontrug.

(Ein Heu- und ein Froschregen.) Zwei merkwürdige Naturscheinungen werden im englischen «Meteorologischen Magazin» beschrieben; sie ereigneten sich beide am 30. Juni v. J., und zwar beide in England. Bei einem Orte Nether Priors in der Grafschaft Essex erhob sich an diesem Tage ein Wirbelwind, der eine große Menge Heu vom Felde in die Luft hob und aus dem Gesichtskreise des Beobachters fortwehte. Später wurde dann gemeldet, dass am selben Tage in einem drei Meilen entfernten Dorfe ein wahrer Regen von Heu niedergegangen wäre, der langsam niederging und alle Gegenstände, Bäume und Häuser, in phantastischer Weise auszerte. Das andere Vorkommnis von ganz ähnlicher Entstehung, aber von unangenehmer Art, ereignete sich in einem Vororte der großen Stadt Birmingham, hier fiel nämlich gar ein Regen von Fröschen, die in Massen den Boden der Gärten bedeckten. Ohne Zweifel waren sie, von einer Wasserhose erfasst, ihrem nassen Elemente entzogen und dann durch den Sturm fortgetragen worden, bis sie schließlich in einem dichten Schwarm zu Boden fielen.

(Eisenbahnunfall.) Aus Kiew wird vom 14. d. M. gemeldet: Auf der Südwestbahn fand in der Nacht auf Montag, sieben Werst von Kiew entfernt, die Entgleisung eines Eisenbahnzuges statt. Der von Bojarka nach Kiew fahrende Zug, der aus sechs Personenzügen und einem Gepäckwagen bestand, entgleiste auf dem neuen Bahndamm. Die Maschine, die Tender und die zwei ersten Personenzüge dritter Classe stürzten in den Sumpf. Die übrigen Wagen blieben auf dem Bahndamm stehen. Getötet wurde niemand. Verletzt wurden fünf Passagiere und zwei Bahnbeamte.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Bericht des k. k. Gewerbe-Inspectors über den V. Aufsichtsbezirk.

(Fortsetzung.)

Mit dem pflichtmäßigen Schulbesuch der Lehrlinge liegt es noch ziemlich im argen. Wie unverhältnismäßig gering die Zahl der Lehrlinge, welche eine Schule besuchten, zur Zahl der Lehrlinge eines größeren Ortes überhaupt war, ist aus den Biffern zu entnehmen, welche der Schulausschuss für gewerbliche Fortbildung über die Verhältnisse in der Stadt Graz erhoben hat. Danach haben von 2500 Lehrlingen bis vor October 1897 nur 250 eine gewerbliche Fortbildungsschule besucht. Erfreulich ist es, dass in der zweiten Hälfte des Jahres die bisherige Zahl der in Graz bestehenden Schulen um drei neue vermehrt wurde, so dass man jetzt für 380 Schüler Platz finden wird.

Erwähnenswert sind die Bemühungen der steiermärkischen Rauchfangkehrer-Genossenschaft und des katholischen Meistervereins in Graz um die Weiterbildung der Lehrlinge und Gehilfen. Letzterer veranstaltet schon seit Jahren einen Sonntagskurs, während der Vorstand der genannten Genossenschaft nicht nur selbst einen kurzen Leitfaden für die theoretische Lehrlingsprüfung beim

Rauchfangkehrergewerbe verfasst, sondern überdies im laufenden Jahre eigene Unterrichtskurse für Lehrlinge, Gehilfen und Meister dieses Gewerbes abgehalten hat.

Eine Inspection der mit Hilfe des Handelsministeriums im Interesse der Förderung des Kleingewerbes errichteten Maschinenhalle in Hartberg ließ constatieren, dass die Anstalt schon jetzt starke Benützung findet und durch ihr Wirken die Erwartungen rechtfertigt, welche man in sie gesetzt hat; ausdrücklich sei noch bemerkt, dass die darin aufgestellten Maschinen für Holz- und Metallbearbeitung durchwegs ausgiebig geschützt sind.

VII. Wirtschaftliche Lage der Arbeiter. Arbeitbewegung.

Hinsichtlich der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter, der Lohnverhältnisse und Wirtschaftsführung derselben sind im Berichtsjahre keine besonders erwähnenswerten Thatsachen zu verzeichnen. Namenslich in den größeren Orten, wie Graz, Laibach, Marburg war das Angebot von Arbeitskräften größer als die Nachfrage, so dass insbesondere in einzelnen Gewerbeberufen, wie bei Schlossern, Tischlern, Bäckern nur schwer Arbeit zu erlangen war.

Mit Nachweis und Vermittlung von Arbeit befassten sich einzelne Verbände der gewerkschaftlichen Arbeiterorganisation, für das Kleingewerbe die einzelnen Genossenschaften, endlich die Anstalt für Arbeitsvermittlung in Graz, deren Gründung im Berichte pro 1896 gedacht ist. Dieselbe eröffnete ihre Tätigkeit in der zweiten Hälfte des Berichtsjahres. Bis Ende 1897 ließen 1031 Arbeitsgesuche und 299 Arbeitsangebote ein; in 118 Fällen gelang es Arbeiter effectiv unterzubringen. Leider begegnet die Einrichtung sowohl auf Seite der Arbeitgeber wie bei der Arbeiterschaft noch einem gewissen Misstrauen, welches mehr durch principielle als durch praktische Erwägungen hervorgerufen wird.

(Fortsetzung folgt.)

(Allerhöchster Dank.) Seine k. und k. Apostolische Majestät haben allernächst geruht, der Gemeindevertretung der Landeshauptstadt Laibach für die anlässlich des Ablebens Sr. k. u. k. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Leopold unterbreitete Trauerkundgebung den Allerhöchsten Dank bekanntgeben zu lassen.

(Sonntagsruhe in den Notariatskanzleien.) Das Justizministerium hat im Wege der Notariatskammern die Einführung der Sonntagsruhe in den Notariatskanzleien angeregt. Sollte die allgemeine Einführung derselben mit Schwierigkeiten verknüpft sein, so möge sie mindestens für die Zeit vom 15. Juni bis 15. September jeden Jahres zur Durchführung gelangen.

(Ernennungen.) Der Herr Statthalter in Triest hat den Statthalterei-Concierge-Praktikanten Friedrich Baubzer provisorisch zum Concierge bei der k. k. Polizeidirection in Triest ernannt. — Zu Postamtspraktikanten wurden ernannt der absolvierte Oberrealhüler Victor Dose und die absolvierten Gymnasialhüler Silvius Leeban und Karl Ban in Triest.

(Der Besuch des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes im Landesspital.) Der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Egli zeichnete gestern, den 15. Juni, um 10 Uhr vormittags in Begleitung seines hochw. Herrn Secretärs das Landeskrankenhaus durch seinen Besuch aus. Beim Eingange wurde Se. Fürstbischöfliche Gnaden vom Herrn Landesausschussbeisitzer Dr. Schaffer begrüßt und wurden ihm Director Dr. Edl. v. Valenta und die beiden Oberbeamten Verwalter Kremer und Controlor Triller vorgestellt. Hierauf übernahm Director Edl. v. Valenta die Führung und geleitete den hochwürdigsten Guest zuerst in die Spitalskirche, woselbst ihn der Spitalscurat P. Heidrich mit dem Asperge erwartete. Nach einem kurzen Gebete wurde nun der weitere Rundgang angetreten; es wurde zuerst der medicinische Pavillon (Primarius Dr. R. v. Bleiwies), dann der gynäkologische Professor Dr. Edl. v. Valenta, der oculistische (Primarius Dr. Bock), der dermatologische (Primarius Doctor Gregorius) und schließlich der chirurgische Pavillon (Assistent Dr. Jenko) besucht und in jedem übernahm der betreffende Vorstand die Führung. Se. Fürstbischöfliche Gnaden besichtigte sämtliche Localitäten, ließ sich Schwerkrank vorstellen, allüberall Segen spendend und in leutseligster Weise Trost zusprechend; insbesondere erwies er sich als edler Kinderfreund, keines von den vielen franken Kindern blieb von ihm unangesprochen, alle strahlten von Glück über diese ihnen erwiesene Gnade; nicht minder waren sämtliche erwachsenen Kranken über die Herzengüte des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofes hocherfreut. Hierauf wurde das Maschinengebäude und schließlich die Spitalsküche besucht, wo dann sich Landeskammann Detela mit Dr. Schaffer empfahlen, ebenso Director Valenta mit den Oberbeamten, nachdem der Director Seiner Fürstbischöflichen Gnaden im Namen der Pflegebefohlenen seinem tiefgefühlt Dank für den segenbringenden Besuch gebürenden Ausdruck gegeben hatte. Seine Fürstbischöfliche Gnaden dankte in ehrender Weise für die empfangenen Eindrücke, welche die großartig angelegten

und in jeder Richtung entsprechenden Anlagen auf ihn gemacht haben und begab sich sodann zum Besuch in die für Laien gesperrten Räume der barmherzigen Schwestern.

— (Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale.) In der unter dem Vorsitz Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten Dr. Josef Alexander Freiherrn von Helfert am 22. April 1898 abgehaltenen dritten Sitzung des Plenums der f. f. Centralcommission für Kunst- und historische Denkmale gelangte ein Bericht des Bartholomäus Peternik über die im laufenden Jahre in Krain vorgenommenen Ausgrabungen zum Vortrage. Dieselben erstreckten sich auf einen Hügel beim Dorfe Brezje und die Aufdeckung römischer Gräber beim Dorfe Ottok, welche Thongefäße, Fibeln, Schlüssel, Brandaše, Thränenfläschchen und dergleichen enthielten. Ferner berichtet er über den Fund römischer Wohnungen bei dem so genannten Dorfe. (Referent: Regierungsrath Dr. Krenner.)

— («Laibacher Schulzeitung.») Die Juni-Nummer dieser Fachzeitschrift, die unserer Lehrerwelt aufs wärmste empfohlen werden kann, hat folgenden Inhalt: Leitspruch von B. Grape. — Zur Geschichte der Schulhygiene, von Regierungsrath Dr. Friedrich Keesbacher. (Fortsetzung.) — Anastasius Grün'sche Gedichte, als Lesestücke für die Bürgerschule und die Unterklassen der Mittelschule erläutert, von Florian Hintner. (Fortsetzung.) — Die Strickkunst vor hundert Jahren, von M. H. — Aus Stadt und Land. — Zuschriften. — Rundschau. — Mannigfaltiges. — Mittheilungen. — Bücher-, Lehrmittel- und Zeitungsschau. — Einläufe. — Amtliche Lehrstellen-Ausschreibungen. — Geschäftsanzeigen.

— (Amateur-Photographen-Club.) Am Dienstag fand in der kleinen Glashalle des Cafinos der erste gut besuchte Clubabend des hiesigen Amateur-Photographen-Clubs statt, an dem Herr Dr. Ernst von Stadler seinen angekündigten Vortrag über verschiedene Copierverfahren hielt. An der Hand einer Reihe zahlreicher und durchwegs sehr gelungener Aufnahmen gelang es dem Vortragenden trefflich, Vor- und Nachtheile jedes einzelnen der heute in Anwendung kommenden Copierverfahren zu beleuchten und darzulegen, daß eben nicht das mechanische Arbeiten, sondern verständige Wahl und Anwendung sowie Anpassung an die Motive auch nach dieser Richtung hin — also die künstlerische Seite der Photographie — mit die Hauptaufgabe des Amateur-Photographen bildet. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen, mit denen die Reihe der Vorträge in äußerst gelungener Weise eröffnet erscheint und an die sich ein reger Gedankenauftausch sowie Vorführung von Aufnahmen durch mehrere Clubmitglieder anschloss. — Gleichzeitig wurde beschlossen, sich an der Sängersfahrt am 26. d. M. möglichst zahlreich zu beteiligen, wo sich den Mitgliedern reiche Gelegenheit zu zahlreichen und interessanten Aufnahmen bieten wird, die seinerzeit an den Clubabenden reichlichen Stoff zur Besprechung und Vergleichung zu liefern imstande sein werden. v. K.

* (Vom Buge überfahren.) Am 14. d. M. gegen 5 Uhr früh hörte, wie man uns aus Radmannsdorf meldet, der Streckenwächter Andreas Peterl vom Wächterhause Nr. 46 aus in der Richtung gegen Radmannsdorf ein Zammern. Peterl und der Streckenwächter Anton Antek sahen sofort nach und fanden gegen 150 Schritte vom Wächterhause Nr. 46 entfernt auf der Bahngleise einen Hut sowie zwei Theile einer Menschenhand und unweit unter dem Bahndamm einen Mann in schwerverletztem Zustande bewußtlos liegen. Der Verletzte, dem die rechte Hand zweimal, und zwar beim Gelenke und am Oberarme, abgetrennt worden war, dürfte früher den Bahnkörper zum Nachhausegehen benutzt und von der Maschine des Frühpostzuges überfahren worden sein. Der herbeigeholte Bezirksarzt Dr. Jelovsek legte dem Verletzten einen Notverband an und veranlaßte den Transport ins Landespolizeipital nach Laibach mit dem nächsten Buge. Der Verunglückte wurde als der 30 Jahre alte, verehelichte Schreiber und Kaischler Jakob Kosem aus Ober-Dobrova, Gemeinde Ossiach, agnoziert. — r.

— (Kraftverbrauch beim Radfahren.) Das physiologische Universitäts-Institut in Bonn hat auf einer eigens hierzu hergestellten, 250 Meter langen Bahn wissenschaftliche Untersuchungen über den Energie-Umsatz beim Radfahren ange stellt. Man bediente sich hierbei desselben Mittels, welches beim Bergsteigen angewendet wird. Das Ergebnis ist nun, daß bei einem durchschnittlichen Gewichte des Fahrenden von 70 Kilogramm, zu dem noch für das Rad 21.5 Kilogramm hinzukommen, bei einer Geschwindigkeit von 251 Meter in der Minute (15 Kilometer in der Stunde) der Sauerstoffverbrauch für einen Meter Weg 4.8 Cubitcentimeter ausmacht. Wurde die Geschwindigkeit auf 9 Kilometer reduziert, so verminderte sich der Sauerstoffverbrauch um 6 p.C., bei Steigerung der Geschwindigkeit auf 21 Kilometer in der Stunde stieg der Verbrauch um 10 p.C. Um einen directen Vergleich zu ermöglichen, wurden auch eine Reihe von Gehversuchen in verschiedenem Tempo ausgeführt. Es zeigte sich nun, daß der Radfahrer bei der vorhin genannten mittleren Geschwindigkeit 72 Liter Sauerstoff verbraucht, der Fußgänger hingegen nur 59 Liter. Im allgemeinen wird also die Anstrengung des Radfahrens

unterschätzt, da man gemeinlich einen viel geringeren Energie-Umsatz angenommen hat. Nach diesen Feststellungen erfordert das Radfahren etwa 22 p.C. Kraft ständig mehr als das Gehen. Weiter wurde constatiert, daß diese erhöhte Leistung nicht durch die Bewegung, sondern durch den Luftwiderstand bedingt ist, demzufolge also mit der Geschwindigkeit auch der Kraftverbrauch wächst.

— (Sehenswürdig.) Im Gasthause Bahnhofsgasse Nr. 29 ist ein großer Haifisch zu besichtigen. Außerdem sind noch zu sehen: Meerhase, Meerlaffe, Riesen-Zitterrochen, Seeteufel, Krokodil etc.

— (Schwere Körperliche Beschädigung.) Am 7. d. M. gegen 11 Uhr nachts kamen die Besitzersöhne Franz Jevovsek, Lukas Bergant und Franz Omers sowie der Knecht Franz Musić, sämtliche aus Lahović, Gerichtsbezirk Stein, auf der durch die Ortschaft Lahović führenden Gemeindestraße zusammen. Bald gerieten sie miteinander wegen einer Liebesgeschichte in Streit, worauf Franz Jevovsek und Franz Musić zu rauschen anfiengen. Bei dieser Gelegenheit zog Jevovsek sein Taschenmesser und versetzte mit demselben dem Musić in die linke Hüfte zwei Stiche. Weiters versetzte Jevovsek dem Musić mit einem Holzknüppel mehrere Schläge auf den Kopf und auf den linken Oberarm. Musić ist schwer verletzt. Der Thäter, welcher sich flüchtete, konnte noch nicht festgestellt werden. Die Erhebungen werden vom Bezirksgerichte Stein gepflogen. — l.

— (Das Glocknerhaus) auf der Elisabethruhe wurde am 13. d. M. eröffnet. Es sind auch schon die ersten Fremden über die Pfandelscharte von Ferleiten dort eingetroffen.

Piterarisches.

Memoiren eines Lieutenant. Von Karl Hecker. Mit 100 Illustrationen von H. Albrecht. 11.—15. Tausend. 3 Mark. — Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart.

«Wenn es auch noch so schwierig ist, Ein Lieutenant sein und Humorist» hier ist es erreicht! Dass er ein Lieutenant, «sagt er ja selbst», und dass er ein Humorist, und zwar einer, der reizend zu plaudern, graziös zu erzählen, lustig zu lachen und herzlich mitzuempfinden versteht, das sagt der ganze liebenswürdige Band der «Memoiren eines Lieutenant» von K. Hecker. Selbsterlebt oder mitempfundene Freuden und Leiden auf «Kriegs- und Liebespfaden» — hauptsächlich auf letzteren — schildert er uns, theils lustig und harmlos, wie in «Ich große nicht», «Romeo und Julia in der Garnison» u. a., theils mit einem tiefen Ernst trotz des leichten Plaudertones, wie in «Mein Freund Nikolas» und «Der alte Major», theils kunstvoll und spannend verarbeitet, wie im «Fall von Granada», immer aber amüsant und fesselnd, und immer und überall den einzelnen Studienkopf voll und ganz zum allgültigen Typus gestaltend, dass jede Garnisonsstadt mit Freuden bekannte Gestalten begrüßen wird! H. Albrecht hat die reizenden Erzählungen mit hundert hübschen Bildern geschmückt und mancher lustigen Situation tödlichen Ausdruck gegeben. *

Galatea. Eine Liebesgeschichte von Arthur Zapp. Illustriert von Karl Zopf. 2 Mark. Verlag von Karl Krabbe in Stuttgart. Es ist der Roman eines reinen, naiven, schwärmerischen jungen Mädchens, das aus der Provinz nach Berlin kommt und hier in geheime, zarte Beziehungen zu einem gesieierten Schriftsteller tritt. Das Mädchen lernt mit den Augen des Geliebten sehen, mit seinem Geist denken, mit seiner Seele empfinden — kurz, sie wird geistig und seelisch sein Geschöpf. Der kleine Roman ist einfach in seiner äußeren Handlung. Sein Reiz und sein Wert liegt in der psychologisch vertieften Schilderung der inneren Entwicklung des jungen Mädchens. Was sie innerlich leidet, wie sie nach und nach unter ihren seelischen Erfahrungen und Erschütterungen heranreift zum starken, liebenden Weibe, das ist mit ebensoviel Frische und Lebhaftigkeit, wie schlchter Natürlichkeit und packender Lebenswahrheit erzählt. Besonders anziehend und interessant dürfte für jeden gebildeten Leser auch die in dem Roman verwobene Psychologie des dichterischen Schaffens sein. Karl Zopf hat diesen anziehenden Roman mit reizenden Bildern geschmückt. *

«Wiener illustrierte Frauen-Zeitung», Familien- und Modejournal, Verlag M. Breitstein, Wien, IX., Währingerstraße 5. Preis vierteljährig 90 kr. Einzelne Hefte 15 kr. Probenummer gratis; vorrätig in allen Buchhandlungen. — Aus dem reichen Inhalt des 16. Heftes dieser vornehm ausgestatteten und illustrierten Zeitschrift heben wir hervor: Juni. Von L. von St. — Freiheit, die ich meine. Familienbild von Theodor Bohm. — Die junge Lehrerin. Von Marie Mellien. — Deutsche Bäder und Lusturokte. — Nur verdorben — nicht verloren. — Ein Besuch in Russisch-Polen. Erinnerungsbilder einer Russin. — Räthsel. — Ein Capitel über Süßigkeiten. — Die Ausbildung eines jungen Mädchens in der Wäschebranche. — Allerlei wirtschaftliche Neuheiten. — Blumenpflege in Garten und Haus. — Modeblatt, enthaltend 60 Illustrationen von Toiletten und

Toilettegegenständen und 19 Illustrationen zu Handarbeiten, mit ausführlicher Beschreibung. — Der echte Ring. Roman von F. v. Kapf-Essenthaler. — Menu. — Allerlei. — Inserate.

Neueste Nachrichten.

Cabinetskrise in Frankreich.

(Original-Telegramm.)

Paris, 15. Juni. Im heute im Palais Elysée abgehaltenen Ministerthe überreichte Méline die Demission des Cabinets.

Die Lage im Orient.

(Original-Telegramm.)

Constantinopel, 15. Juni. Die russische Botschaft überreichte gestern der Pforte eine Note, in welcher dringend die Repatriierung der während der Massacre in Armenien ausgewanderten, mehr als 30.000 betragenden Armenier begeht wird.

Constantinopel, 15. Juni. Nach hier eingelaufenen Berichten hat gestern nachmittags bei Beirana zwischen der montenegrinischen Grenzwache und Albanen, welche die Ortschaft Betnik und zwei andere niedergebrannt und in der Niederbrennung anderer begriffen waren, ein vierstündiges Gefecht stattgefunden. Die christliche Bevölkerung flüchtete nach Montenegro. Der montenegrinische Gesandte erhob heute auf der Pforte wegen dieser und der denselben vorangegangenen Vorfälle ernste Vorstellungen und er suchte um Eingreifung der energischesten Maßregeln, da ohne solche Blutvergießen unvermeidlich wäre.

Der spanisch-amerikanische Krieg.

(Original-Telegramm.)

Madrid, 15. Juni. Die vom Gouverneur der Philippinen General Augusti eingelangte officielle Meldung vom 8. d. M. besagt: «Die Situation ist fortwährend ernst. Manilla ist von Feinden umgeben. Ich mußte die Streitkräfte zurückziehen, um sie in der durch Laufgräben versteckten Vertheidigungslinie zu konzentrieren. Ich erwarte General Monet mit Verstärkungen, habe keine Nachrichten von ihm. Die weiße Bevölkerung trifft aus Furcht vor einem Massacre seitens der Rebellen in der inneren Stadt als dem letzten Zufluchtsort ein und zieht es vor, sich dem Bombardement auszusetzen. Wann es beginnen wird, ist unbekannt.»

New York, 15. Juni. Der amerikanische Marine-Lieutenant Blise, der diesertage eine Aufklärungsfahrt nach Santiago de Cuba unternahm, bemerkte, daß dort außer dem Geschwader Cerveras noch drei kleine Kreuzer liegen. Er berichtete ferner, in Santiago sei Samstag ein Flugblatt veröffentlicht worden, in welchem sich die Bürgerschaft der Stadt beklagt, den ihr zu kommenden Anteil bei der Lebensmittelvertheilung nicht erhalten zu haben. Die Bürger hätten sich darüber bei den Civil- und Militärbehörden beschwert.

Havana, 15. Juni. Dienstag näherten sich zwei Kreuzer und ein Aviso von der amerikanischen Escadre der Einfahrt des Hafens von Santiago und feuerten 60 Schüsse auf die Batterien ab, ohne jedoch Schaden anzurichten.

Washington, 15. Juni. Die zweite amerikanische Expedition, welche gestern von San Francisco abgegangen sein soll, wird von Honolulu ab von Kriegsschiffen begleitet sein.

New York, 15. Juni. Gestern früh sind 35 Transportschiffe, von 14 Kriegsschiffen begleitet, von Tampa in See gegangen.

New York, 15. Juni. Nach einem Telegramm des «Evening World» aus St. Nicolas auf Haiti lief daselbst der Kreuzer «St. Louis» ein, welcher gestern abends Guantanamo verlassen hat. In Guantanomo herrscht Ruhe.

Telegramme.

Wien, 15. Juni. (Orig.-Tel.) Die heutige fünfte diesjährige Detailinspektion durch Se. Majestät den Kaiser umfasste Infanterie und Landwehr. Seine Majestät der Kaiser ritt die Front des Tressens ab und ließ Übungen vornehmen, die mit einem gelungenen Feuergefecht abschlossen. Um halb 9 Uhr vormittags kehrte Se. Majestät der Kaiser in die Hofburg zurück.

Wien, 15. Juni. (Orig.-Tel.) Die Mitglieder der österreichischen Quotendeputation wurden heute verständigt, daß die neuerlichen Verhandlungen beider Quotendeputationen am 25. d. M. in Wien fortgesetzt werden.

Prag, 15. Juni. (Orig.-Tel.) Eine Note der Polizeidirection besagt, in der letzten Zeit häufen sich die Anzeigen, daß an den Thoren deutscher und jüdischer Parteien Zeichen angebracht wurden, woraus auf eine Proscribierung der Deutschen in Prag geschlossen werden könnte. Umsfassende Nachforschungen ergaben, daß es sich nur darum handeln dürfte, die Deutschen zu beunruhigen, eventuell Propaganda zu machen und dadurch vielleicht die nationalen Festlichkeiten, die in den nächsten Tagen stattfinden, zu stören.

Lemberg, 15. Juni. (Orig.-Tel.) «Der Gazeta Lwowska» zufolge ist in Jaslo und Kolaczycze bereits völle Ruhe. Dagegen fanden in einigen Nachbargemeinden zumeist von Handwerkern verübte antisemitische Gesetze statt. In mehreren jüdischen Wirtshäusern wurde die Einrichtung zerstört. In einer Ortschaft musste die Gendarmerie von der Waffe Gebrauch machen. Ein Erschöpft wurde getötet, eine Anzahl verhaftet. In Gorlice wurden 400 Bauern, welche Ruhestörungen beobachteten, von Gendarmen zurückgedrängt. Der Stadthalter traf Anordnungen zur Aufrechterhaltung der Ruhe.

Frankf. Btg., 14. Juni. (Orig.-Tel.) Die Frankf. Btg. meldet aus Athen vom heutigen, 9 Uhr vormittags: Der österreichisch-ungarische Militärattaché in Constantinopel, Oberstleutnant Freiherr von Giesl, ist hier eingetroffen, um die Verhandlungen wegen des Engagements von Instructoren für die griechische Armee abzuschließen. Es sind hiefür ein General, zwei Oberste und drei Majore aus der österreichisch-ungarischen Armee in Aussicht genommen. In Abetracht der griechischen Finanzlage will die Wiener Regierung das griechische Budget nicht belasten und wird die Instructoren selbst bezahlen. — Das f. t. Telegraphen-Correspondenz-Bureau macht hiezu folgende Bemerkung: Wir veröffentlichen dieses Telegramm nur, um zur Illustrierung der Sorgfalt, mit welcher die «Frankf. Btg.» die Verlässlichkeit ihrer Meldungen prüft, festzustellen, daß der f. und f. Regierung nach den von uns eingeholten Erfundigungen von den hier behaupteten Verhandlungen absolut nichts bekannt ist.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m.

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Zollmeter auf 0°C. reduziert	Auflufttemperatur nach Gefius	Wind	Aussicht des Himmels	Wetterbericht für den nächsten 24 Stunden
15 2 u. 9	732,2	13,8	N.D. mäßig	Regen		
15 9 u. 16	731,8	10,8	N.D. schwach	Regen	59,2	
16 7 u. 8 Mg.	727,4	9,8	N.W. schwach	Regen	Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 13,5°, um 4,3° unter dem Normale.	

Verantwortlicher Redakteur: Julius Ohm-Januschowski
Ritter von Wissensrad.

Zur Uebernahme des Depôts oder zur Errichtung einer

Pilsner Bierhalle

wird seitens der Vertretung der Brauerei, deren Gebräu derzeit jede Concurrenz ausschlägt, ein cautiousfähiger, tüchtiger

Wirt oder Cafétier

gesucht. — Adresse in der Administration dieser Zeitung. (2310) 2-2

Der heutigen Postauflage der «Laibacher Zeitung» liegt ein Circular der Delicatessen-Handlung J. C. Braunfeis bei, auf welches wir hiermit aufmerksam machen. (2353)

Comptoirist

sucht Stelle. Eintritt mit 1. Juli. Anträge unter «E. G.» an die Administration dieses Blattes erbeten. (2351) 3-1



(1038) 20-20



Frau Therese Edle von Hermann, geborene Kecel, gibt im eigenen und im Namen ihres Sohnes Hans Edler von Hermann allen Verwandten, Freunden und Bekannten die tieferschütternde Nachricht von dem Ableben ihres innigstgeliebten, unvergesslichen Gatten, beziehungsweise Vaters, Sr. Excellenz des hochwohlgeborenen Herrn

Joseph Edler von Hermann

k. u. k. Feldmarschall-Lieutenant des Ruhestandes

Ritter des Leopold-Ordens, des eisernen Kronen-Ordens 3. Cl. und des Franz Joseph-Ordens, Besitzer des Militär-Verdienstkreuzes mit der Kriegs-Decoration, der Kriegs-Medaille, des Officiers-Dienstzeichens 2. Cl., des Marianen-Kreuzes, dann mehrerer ausländischer hoher Orden etc. etc.

welcher nach mehrjährigem schweren Leiden, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, am 15. d. M. selig im Herrn entschlafen ist.

Das Leichenbegängnis findet Freitag, den 17. d. M., um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause «Villa Theresenheim» aus auf den Friedhof am Schallenberge statt, wo die irdische Hülle des theuren Verblichenen in der Familiengruft beigesetzt wird.

Die heil. Seelenmessen werden in verschiedenen Kirchen gelesen.

Stein in Krain am 16. Juni 1898.

Gefertigter erlaubt sich hiermit das P. T. Publicum sowie alle Geschäftsfreunde zu benachrichtigen, dass Herr Franz Tirmann jun.

seit 1. Mai das Louisenbad verlassen hat, das Curhaus in Veldes in eigene Regie zu übernehmen, daher für die von ihm gemachten Anschaffungen sowie Bestellungen nur er persönlich haftet, und ich keine, wie immer geartete Verpflichtung übernehme.

Hochachtungsvoll

Gustav Valtriny,
Besitzer des Louisenbades, Veldes,
Director des Hotel Imperial, Ragusa.

(2352) 3-1

Butter gesucht!

Triester Firma, mit der gesammten Esswaren-Kundschaft in Verbindung, sucht leistungsfähige Bezugsquelle für regelmäßige Abnahmen.

Offerten sub „G. O. 17“ an die Administration dieser Zeitung.

(2327)

